

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 27

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das kleine rote Büchlein

Wie die Chinesen, haben seit wenigen Wochen auch wir Berner unser kleines rotes Büchlein; aber es stehen keine grossen Worte unseres Vorsitzenden darin, sondern 89 Texte zu 89 Photos; und vorne ist nicht das Bild Maos zu sehen, sondern die Gerechtigkeit mit Schwert und Waage, wie sie auf unserem schönsten Stadtbrunnen steht. Und dennoch: etwas hat unser Büchlein mit seinem chinesischen Gegenstück gemeinsam: auch es weist uns einen Weg, und wer ihm folgt, tut einen langen Marsch. Einen Marsch, der vom Bärengaben bis zum Hirschengaben führt, wo wir zu einem Mann aufschauen, der uns ein Vorbild ist: Adrian von Bubenberg. Und wenn wir den langen Marsch hinter uns haben, wissen wir auch, wieviel Schönes und Wertvolles und Verteidigungswürdiges unsere Stadt uns bietet.

*

Wir sind ja reicher, als die meisten von uns ahnen. Mancher wird sich des Reichtums erst bewusst, wenn er einen Gast aus einer weniger mit Kunstschatzen gesegneten Ortschaft durch die Stadt führt. Und wenn dann Fragen über die Entstehungsgeschichte der prächtigen Bürgerhäuser oder des Münsters oder des Rathauses oder der Brunnen an ihn gerichtet werden, dann wird er sich auch bewusst, wie wenig er eigentlich darüber weiss.

Darum war es sicher eine gute Idee des Gemeinderates, als er vor zwei Jahren an 89 ausgewählten Objekten Tafeln mit den wichtigsten Jahreszahlen, Namen und Hinweisen anbringen liess. Diese Tafeln werden von den Einheimischen ebenso aufmerksam gelesen wie von den Fremden – ja es gibt sogar Leute, die sich so sehr dafür interessieren, dass sie sie abschrauben und mit nach Hause nehmen!

*

Solches Interesse ist löblich, aber doch etwas egoistisch, denn eine Tafel, die nicht mehr dort ist, wo sie hingehört, kann der Allgemeinheit nicht mehr dienen. Der Gemeinderat, nicht faul, fand auch hier eine Lösung, die er in weiser Voraussicht durch das Anbringen von Ordnungsnummern auf den Tafeln schon vorbereitet hatte: eben durch dieses kleine rote Büchlein im Taschenformat mit sechzig Seiten. Darin nämlich findet der entzückte Leser alle diese 89 Objekte photographisch abgebildet und daneben den Tafeltext und diesen erst noch durch weitere Angaben, die das Büchlein zu einem stadsgeschichtlichen und kunsthistorischen Schatzkästlein machen, ergänzt.

*



Ein Berner namens René Charles

fuhr in der Ferienzeit nach Arles und hoffte, dort die schönen Frauen, die ja berühmt sind, anzuschauen.

Er sah jedoch kein Bein von ihnen – nur gallisch-römische Ruinen und eine Kirche oder zwei.

Frau Charles war nämlich auch dabei.

Doch nicht genug: Man hat auch an die vielen Gäste Berns gedacht, die in fremden Zungen reden. Was soll Monsieur Dupont mit dem Stiftsgebäude anfangen, wenn er nicht weiss, dass es sich um das bâtiment du chapitre handelt? Für Mr. Brown ist es das Chapter House, für Signore Salametti das Casa del capitolio. Und selbst für die Berner sind diese Uebersetzungen der Tafeltexte ein Born der Bildung, denn nun können sie endlich nachsehen, wie man Bezeichnungen wie Münsterplattform, Zytglogge, Bärengaben, Schultheiss und Erker ins Französische, Englische und Italienische übersetzt.

*

Das neue Ferienerlebnis

**berner
oberland**

**Abwechslung
macht die Ferien schön**

Etwas unternehmen, wovon man schon lange träumt, unberührte Landschaften entdecken, beim aktiven Erlebnis die Zeit vergessen, andere Menschen kennenlernen.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt
HOBBY-FERIEN Sommer 1975
Telefon 036 / 22 26 21, Telex 33261
Verkehrsverein Berner Oberland
3800 Interlaken

Nehme ich wohl den Mund zu voll, wenn ich die Vermutung ausspreche, Bern sei die einzige Stadt der Schweiz, vielleicht Europas, vielleicht gar der Welt, die etwas Derartiges zu bieten hat? Wahrscheinlich nicht – jedenfalls nicht, wenn ich noch beifüge: zu diesem Preis. Das Taschenbuch «BERN – Führer durch die Altstadt» kostet nämlich trotz gediegener Ausführung mit Mehrfarbendruck und Orientierungsplan nur fünf Franken.

*

Wanderer, wenn du nach Bern kommst, dann stürze dich zu allererst an den Bahnhofskiosk und schaffe dir dieses rote Büchlein an, denn ein Mensch, der ohne es durch die Gassen Berns schreitet, ist hilflos wie ein katalogloser Ausstellungsbesucher. Oder verlange es in einer unserer zahlreichen Buchhandlungen. Aber beeile dich. Der Verlag Buri Druck AG hat vorläufig nur 15 000 Büchlein gedruckt, und sie gehen weg wie frische Weggli.

Der rote Bär

Der Titel ist nicht von mir, sondern von der PdA. Er stand auf einem in Genf gedruckten Wahlpropagandablatt, auf dem man auch gleich das «Vorwärts» und Informationen über den kommunistischen Jugendverband und den

Marxistischen Studentenverband bestellen konnte. Dies übrigens als einziger Hinweis darauf, dass die PdA eine marxistische Kommunistenpartei ist, eine Partei also, die von Moskau aus gelenkt wird und das Bundeshaus zu einer Filiale des Kremls machen möchte.

*

Am 8. Juni haben wir einen neuen Gemeinderat in unsere siebenköpfige Exekutive gewählt. Der freisinnige Finanzdirektor hatte seinen Rücktritt erklärt und seine Partei einen tüchtigen, allgemein anerkannten Nachfolger vorgeschlagen. Eine sogenannte stille Wahl – ohne Urnengang also – wäre möglich und vernünftig gewesen. Sie kam nicht zustande, weil sich zwei Rivalen gemeldet hatten: ein ebenso harmloser wie für den Posten ungeeigneter Idealist und eine weniger harmlose, aber ebenso ungeeignete Kommunistin.

He nu so de, könnte man sagen, in unserer Demokratie hat eben jeder das Recht, sich um einen führenden Posten zu bewerben, und vor zwei Jahren ist deshalb ja eine Einer-Ersatzwahl ebenfalls zur Kampfwahl geworden. – Ja schon, aber doch mit einem sehr wesentlichen Unterschied: der damalige Kampfkandidat war eine ernstzunehmende, ebenbürtige Persönlichkeit, wogegen man diesmal beim Anblick der Bewerber nur nachsichtig hätte lächeln können – wenn man sich nicht über die sinnlos verursachten Wahlkosten hätte ärgern müssen.

*

Die PdAler mussten wissen, dass ihre Kandidatin keine Chance hatte. Die POCH und die Jusos, die sie unterstützten, ebenfalls. Und auch vom sogenannten überparteilichen Komitee, das für sie warb, durfte man diese Einsicht erwarten, denn es gehörten ihm immerhin zwei Stadträte, ein cand. iur., ein liz. rer. pol., ein Gymnasiallehrer, ein Universitätsprofessor und mindestens zwei weitere Theologen an. Warum bestanden sie trotzdem auf der Kandidatur? Um sich wichtiger zu machen, als sie nun einmal sind? Oder um durch den erzwungenen Urnengang Kosten zu verursachen, beträchtliche Kosten, die von den Steuerzahlern, also auch vom «arbeitenden Volk», zu tragen sind? Nun, Sympathie haben sie sich damit sicher nicht erworben – dafür aber die Notwendigkeit der Schaffung gesetzlicher Bestimmungen bewiesen, durch die in Zukunft ein solcher Missbrauch unserer demokratischen Einrichtungen erschwert wird.

Die PdA soll ruhig kandidieren, wenn sie Persönlichkeiten aufzustellen hat, die dem ausgeschriebenen Amt gewachsen sind und Gewähr dafür bieten, dass sie für unsere Freiheit und Unabhängigkeit eintreten. Nur eben: solche Leute sind, auch wenn sie links stehen, halt nicht bei der PdA.